

Epheser 3, 14-21
Predigt am Sonntag Exaudi 8. Mai 2016
Augsburg St. Anna
Stadtdekanin Susanne Kasch

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Brief an die Epheser im 3. Kapitel:

*4 Ich **beuge** meine Knie vor dem Vater,
15 der der rechte Vater ist über alles,
was da **Kinder** heißt
im Himmel und auf Erden,
16 dass er euch Kraft gebe
nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit,
stark zu werden **durch seinen Geist**
an dem **inwendigen Menschen**,
17 dass **Christus**
durch den Glauben
in euren **Herzen** wohne
und **ihr in der Liebe**
eingewurzelt und gegründet seid.*

*18 So könnt ihr **mit allen Heiligen** begreifen,
welches **die Breite und die Länge**
und die Höhe und die Tiefe ist,
19 auch **die Liebe Christi erkennen**,
die alle Erkenntnis übertrifft,
damit **ihr erfüllt** werdet
mit der ganzen Gottesfülle.*

*20 Dem aber, der überschwänglich tun kann über alles
hinaus,*

*was wir bitten oder verstehen,
nach der Kraft, die in uns wirkt,
21 dem sei **Ehre**
in der Gemeinde und in Christus Jesus
zu aller Zeit,
von Ewigkeit zu Ewigkeit!*
Amen.

**Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes bitten....
Herr dein Wort sei meines Fußes Leuchte und ein Licht
auf meinem Wege. Amen.**

Liebe Gemeinde,
Krisen gibt es immer wieder, auch für uns – Gottes Kinder verlassen, ausgegrenzt, ausgeliefert, nicht wissen, was kommt, keine Antwort geben können, schuldig, zerrissen auf der Flucht.
Wir werden nicht davor bewahrt.
Wir stecken manchmal verzweifelt darin.
Alles scheint dunkel und ohne Ausweg.
Aber er hat es uns gesagt: er ist dabei, seine große Verheißung bleibt, auch wenn ich sie im Moment nicht glauben kann.
Dieser Sonntag Exaudi ist ein Sonntag gegen die Anfechtung, gegen diese Gefühl allein unterwegs zu sein und Gott ganz weit weg. Dieser Sonntag Exaudi will uns stärken in und gegen Anfechtung. Das hat auch mit seiner Stellung im Kirchenjahr zutun.
Es gibt einen Theologenwitz zu unserem Sonntag Exaudi.
Der geht so:
„Warum ist der Sonntag Exaudi so traurig? Weil Jesus nicht mehr da ist und der Geist noch nicht gekommen ist und die Gemeinde auch nicht da ist.“

Ja, es gibt Situationen, da denken wir, wir sind von Gott und der Welt verlassen.

Und dahinein formuliert der Verfasser des Epheserbriefs diese Worte, große Worte, schöne Worte, Worte des Gebetes.

Was also stärkt uns in Anfechtung?

Drei Gedanken habe ich dazu:

1. Gedanke:

stark werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen,

Der Gedanke des Epheserbriefes ist:

Es gibt einen unsichtbaren Raum des Gebets, des Geistes Gottes, der Fülle, zu dem wir Zugang haben – jetzt schon.

Immer betet einer für uns.

Wir gehören zusammen mit denen, die vor uns waren, die nach uns kommen, die mit uns unterwegs sind zu Gott. In dieser Gemeinschaft, die Zeit und Raum übersteigt, die wir in Breite und Länge und Höhe und Tiefe nur ahnen, ist immer einer betend für uns da.

Exaudi höre

Hören – dafür sind wir hier:

Hören, nichts beabsichtigen, nichts beweisen, mich hineinziehen lassen in den Glauben der anderen, mich entlassen an das große Geheimnis der Welt.

Hören, Warten, Zulassen, Dasein

In Ehrfurcht und Stille.

Das baut den inwendigen Menschen im Geist Gottes. Das nimmt uns hinein in seinen unsichtbaren Raum mitten in der sichtbaren Welt.

Der Schriftsteller Andre Herzberg erzählt in seinem Roman *Alle Nähe ist fern*, von dem kleinen Konrad, der Anfang des letzten Jahrhunderts mit seinem Großvater die jüdische Synagoge in Hannover besucht:

„Schon geht es los, alle erheben sich, das Lied, das sie um ihn singen, hat Konrad noch nie gehört, er kann es nicht mitsingen, aber das Brummen vom Großvater und Vater heraushören,Der Großvater hat sogar ein Tuch umgehängt, er zieht es über den Kopf. Als das Singen vorbei ist, geht das Sprechen und Nicken los, der Großvater murmelt vor sich hin, aber dann schaut er zu Konrad, öffnet den Arm, nimmt ihn unter sein Tuch, zwinkert ihm zu. Es ist wie in einer Höhle, Baruch Atah Adonai, sagt er, dabei wiegt er sich, was Konrad ihm nachmacht. Das also ist mit Gott sprechen. Als der Junge die Augen schließt, nur noch das Murmeln um ihn herum hört, läuft ihm ein Schauer über den Rücken. Hat ihn gerade der liebe Gott gestreichelt?“

Gegen Anfechtung hilft den inwendigen Menschen zu stärken und den Raum des Hörens und Betens zu betreten. Wer nach innen hören kann, der weiß um die Anfechtungen, denen er ausgesetzt ist, der weiß um burn out und midlife crisis, um Streß und seine Ursachen. Erwachsen werden im Glauben heißt gerade nicht autark sein, sondern den inwendigen Menschen stärken, sich immer wieder gründen in Gott, seinem Geist in mir Raum geben.

Mein zweiter Punkt:

in der Liebe eingewurzelt und gegründet sein.

Gegen Anfechtung hilft, mich selbst aus der Mitte zu rücken.

Wenn ich nur um mich selber kreise, dann in der Tat zerfrisst mich die Sorge um mich selbst. Sünde nennt das die Bibel. Wenn mir der Tod und das Leid der anderen egal ist, wenn ich blind bin für die Not, weil sooo mit mir selbst beschäftigt.

Ein ziemlich schlichtes Mittel gegen Anfechtung ist, mich für Gerechtigkeit einsetzen.

Ich kann nicht am Sonntag fromme Lieder singen und Montag bis Freitag andere Menschen ausbeuten, zerstören, klein machen und zur Hässlichkeit des Lebens beitragen.

Jesus, der Jude, hat die Gemeinde aus Juden und Heiden einbezogen in den Strom derer, die mit Gottes- und Nächstenliebe ihr Zusammenleben gestalten können.

Von ihm wissen wir, dass dieser Gott die Verlorenen sucht und die Kleinen erwählt hat. Von ihm wissen wir, wie riskant das Leben in der Gottesmissachtung ist, das Leben der Ellbogen und des Zynismus, das Leben des Brudermordes, der Frauenunterdrückung und der Kinderausnutzung.

Gerade wenn menschlich nichts mehr zu gehen scheint, wenn Staats- und Gesellschaftskonzepte großenwahnsinnig werden, wenn terroristischer Irrsinn die Ratlosigkeit auf die Spitze treibt,

dann mich gründen in diesem Christus und seiner Liebe, **die alle Erkenntnis übertrifft**, das schenkt Halt und Gegengewicht.

Heute ist der 8. Mai, der Tag des Kriegsendes. Wir haben, nachdem von unserem Volk unendliches Leid und Zerstörung in die Welt gekommen sind, neu anfangen dürfen. In Trümmern und Zerstörung, aber neu anfangen. Ich

glaube, dieser Anfang ist uns damals auch geglückt, weil wir in Demut angefangen haben, im Wissen um unsere Schuld und das Geschenk des neuen Anfanges.

Wir sind alle Stümper in Sachen Liebe und Gerechtigkeit – und deswegen auf Christus vertrauen, dessen Liebe grenzenlos ist, und auf das Wachsen des Geistes unter uns hoffen – das hilft gegen Anfechtung.

Und schließlich ein letztes:

Das kürzeste und vielleicht wichtigste.

dem sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Liebe Gemeinde,

wir sind vergänglich, ganz und gar.

Was uns schön und köstlich ist, verfließt im Strom der Zeit.

Der Sommer wird zum Herbst. Das ist einfach so.

„Baut da nicht so feste, ihr seid doch da nur Gäste“, heißt ein Sprichwort.

Was aller Vergänglichkeit standhält, stiften die Liebenden.

Wir wissen es doch:

Das stand und steht am Anfang unseres Lebens. Gottes Ruf ins Dasein:

„Fürchte dich nicht, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein“.

Weggehen, weitergehen, mitnehmen, loslassen. In dem allen bleibt dir und mir: du bist liebenswert und liebesfähig. Und das bleibt, ist Zuwachs an Seelenstoff, Futter für den inwendigen Menschen. Alles, was wir an Liebe empfangen und weitergeben, wohnt in unseren Herzen, baut unseren inwendigen Menschen, selbst wenn der äußere verfällt.

Heute ist Muttertag. Und man kann zu diesem Tag stehen wie man will. Ich bin keine Mutter und meine Mutter mochte diesen Tag nicht. Aber unlängst saß ich in einer Runde und alle erzählen plötzlich begeistert, was sie früher an Muttertag für ihre Mutter gebastelt und gewerkelt und gemacht hatten. Und ich habe mich von all dieser Muttertagsbegeisterung anstecken lassen, einfach wahrzunehmen, wie reich mein Leben an Liebe ist, wieviel väterliche und mütterliche Menschen es gibt in meinem Leben, was mir alles zugewachsen ist an Freundschaft, Verständnis, Vertrauen und Zuneigung. Das baut den inneren Menschen.

Dazu sind wir eingeladen, durch alle Vergänglichkeit hindurchzuschauen, auf den, der nicht vergänglich ist, auf Gott, und seiner Liebe mich anvertrauen zeitlich und ewig. Und darum:

Dem aber, der überschwänglich tun kann über alles hinaus,

*was wir bitten oder verstehen,
nach der Kraft, die in uns wirkt,*

21 dem sei Ehre

in der Gemeinde und in Christus Jesus

*zu aller Zeit,
von Ewigkeit zu Ewigkeit!*

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.